

EIN UNBEKANNTES SPRUCHGEDICHT VOM ENDE DES WORMSER AUFSTANDES 1514  
AUS DER PRESSE JAKOB STADELBERGERS

Von Gisela Möncke

Im Jahre 1513 erhob sich in Worms die Gemeinde gegen den Rat. Die Revolte gehört in die Reihe jener aus der Städtegeschichte des Spätmittelalters bekannten Bürgerunruhen, die sich in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts unvermindert fortsetzten. Allein während der Jahre 1509 bis 1514 führten soziale Spannungen in mindestens 19 deutschen Städten zu Aufständen<sup>1</sup>. In Worms, wie ein Jahr zuvor in Speyer, wandten sich Zunftgenossen gegen einen zünftig besetzten Rat<sup>2</sup>. Dabei wurden sie, wenn nicht vom Bischof selbst, so doch von einigen seiner Beamten unterstützt. Dem alten Rat gelang es schließlich, eine Mehrheit unter den Zunftbürgern auf seine Seite zu ziehen. Die Empörung wurde mit ihrer Hilfe und der des kaiserlichen Landvogtes im Unterelsaß niedergeschlagen. Sie endete mit der Wiedereinsetzung des früheren Rates und im Ergebnis mit einer Schwächung des politischen Einflusses der Zünfte. Über die Aufständischen, soweit man ihrer habhaft wurde, erging im Frühjahr 1514 ein strenges Strafgericht.

Hauptquelle für die Ereignisse ist ein offizieller Bericht, zu dem sich der Rat freilich erst durch weitere Verwicklungen, die der niedergeschlagene Aufstand

nach sich zog, veranlaßt sah. Er wurde im April 1515 in Druck gegeben, nachdem Franz von Sickingen einigen der geächteten Verschwörern Zuflucht gewährt und ihre Schuldforderungen zum Vorwand genommen hatte, die Stadt mit einer Fehde zu überziehen<sup>3</sup>. Als Rechtfertigungsschrift des obsiegenden Rates ist diese Darstellung einseitig, obwohl sich in Ermangelung anderer Zeugnisse nur aus ihr auch die konkreten Beschwerden und Anliegen der Aufständischen herauslesen lassen. Bisher war lediglich ein Spruchgedicht bekannt, das, nicht minder tendenziös, die Partei der Gegenseite ergreift. Zu Ende des Jahres 1513 entstanden verfolgte es die Absicht, die Wormser Bürger trotz eines in Speyer erwirkten Vergleichs zu weiteren Unruhen anzustacheln. Nach einem zeitgenössischen Druck unter dem Titel „Wurm, du solt dich bas bedencken“ hat Rochus von Liliencron den Spruch in seine Sammlung historischer Volkslieder aufgenommen<sup>4</sup>. Seitdem ist er nicht nur von der Wormser Geschichtsschreibung als ergänzende Quelle für den Aufstand herangezogen worden<sup>5</sup>. Auch von germanistischer Seite wurde er als ein Beispiel oppositioneller Reimliteratur behandelt<sup>6</sup>.

Dem ist nun ein zweiter Reimpaarspruch an die Seite zu stellen, der die endgültige Niederwerfung des Aufstandes im Frühjahr 1514 und die Bestrafung der Anführer zum Thema hat. Ein Sammelband der Bayerischen Staatsbibliothek München enthält eine Flugschrift, die das bisher unbekannte Gedicht überliefert. Die Aufschrift lautet: „Eyn Hübscher spruch von den 11 vonn Wurmß vnd der gemeyn wie es sich verlauffen hat.“<sup>7</sup> Darunter hält ein grober Titelholzschnitt die im Innern beschriebene Schreckenszene fest: Auf einem Blutgerüst aus Planken, die auf Weinfässern ruhen, werden an den Verurteilten die verschiedensten Leibesstrafen vollstreckt, während im Vordergrund Stadtknechte die Trommel schlagen. Die Rückseite des Titelblattes ist leer. Danach folgen auf zwei weiteren Blättern über 100 paargereimte Verse, die sich allerdings nicht durchgängig auf entsprechende Druckzeilen verteilen.

Der Druck ist weder datiert noch unterschrieben. Aufgrund des typographischen Befundes läßt er sich jedoch derselben Heidelberger Offizin zuweisen, die zuvor schon den Spruch vom „Wurm“ ohne Druckervermerk herausgebracht hatte. Beides sind Drucke Jakob Stadelbergers, der seit der Jahrhundertwende in Heidelberg mit dem ehemaligen Typenapparat Heinrich Knoblochters eine eigene Druckerpresse betrieb<sup>8</sup>. Für die Jahre 1510–1516 konnten ihm bisher 10 Drucke nachgewiesen werden. Mit den Spruchgedichten von 1513/14 erhöht sich diese Zahl nun um zwei weitere Drucktitel<sup>9</sup>. Die Setz- und Drucktechnik erreichte in

**Eyn hübscher spruch von den**  
vonn Wurmß vnd der gemeyn wie es sich verlauffen hat



Stadelbergers Werkstatt nach dem Urteil Josef Benzings einen kaum mehr zu unterbietenden Tiefstand. Entsprechend nachlässig fiel auch die Herstellung der Reimpaarsprüche aus. Ihnen verhalf die schnelle Drucklegung allemal zu einer größeren Verbreitung als durch den öffentlichen Sprechvortrag, zu dem sie ihrer Gattung nach bestimmt waren, allein möglich gewesen wäre. Was hier an drucktechnischer Sorgfalt versäumt wurde, machten die auf unmittelbare Wirkung zielenden Titelillustrationen und der aktuelle politische Bezug der Gedichte wett.

Tatsächlich stimmen beide Sprüche auch in ihrer oppositionellen Zielrichtung überein. Noch der zweite Spruch will Sympathie für die inzwischen vollends gescheiterte Rebellion wecken. Daß Worms dem Landvogt und seinen Truppen die Tore öffnete, wird als schwerwiegender Fehler gebrandmarkt. Unschuldige hätten es büßen müssen, seien in die Türme geworfen und schwer gefoltert worden. Sie alle seien „fromme Bürger“ gewesen. Daher sei Unrecht vor Recht ergangen, als man sie so hart an Leib und Leben gestraft habe. Für den Ausbruch der Unruhen trügen „die vom Rat“ die Verantwortung. Ihnen freilich sei nichts geschehen. Die anderen, frommen Bürger habe man ausgewiesen und um ihr Hab und Gut gebracht. Aber diese Gewalttat werde nicht ungerächt bleiben. Hatte schon der erste Spruch den „Wurm“ warnend darauf hingewiesen, daß ihm der pfälzische Löwe vor den Mauern auflauere, so ruft der zweite nun unverhohlen die Kurpfalz, aber auch Baden und Württemberg zu Vergeltungsmaßnahmen auf. Dabei ist zu argwöhnen, daß den Dichter nicht nur Mitgefühl mit den aus der Stadt vertriebenen Aufständischen bewegt, wenn er hofft, es werde in Worms kein Stein auf dem anderen bleiben. Als Spruchdichter, der auch das erste, anonym erschienene Gedicht verfaßt haben mag, nennt sich „Jakob Back von Bühl“, dessen Name übrigens in der zeitgenössischen Reimliteratur sonst nirgends begegnet<sup>10</sup>. Immerhin war er kein Wormser Bürger. Er spricht im Interesse der umliegenden Territorien, denen mehr an eigener Herrschaftsintensivierung und Machtausdehnung gelegen war als an der inneren Stabilität der benachbarten Reichsstadt.

Wie eingangs erwähnt, waren Amtsträger des Bischofs in den Aufstand involviert. Daß ihn Bischof Reinhard von Rippur, wie der offizielle Bericht des Rates glauben machen möchte, selbst inszeniert hat, mag bezweifelt werden. Doch steht außer Frage, daß die anhaltende Auseinandersetzung mit dem Bischof um den Status einer nur dem Reich untertanen Freien Stadt in die inneren, von sozialem Protest getragenen Unruhen mit hineinspielte. Anscheinend wurde der Konflikt aber auch von anderer Seite propagandistisch geschürt. Worms, das selbst über kein nennenswertes Territorium gebot, lag inmitten pfälzischen Gebietes. So mußte es seine Selbständigkeit nicht nur gegenüber den Bischöfen behaupten, die an ihren alten Ansprüchen

auf die Stadtherrschaft festhielten. Auch das Verhältnis zur Kurpfalz, die der Stadt ebenso teure wie nutzlose Schirmverträge abnötigte und zu der die Bischöfe obendrein in enger Beziehung standen, war seit langem gespannt<sup>11</sup>. Vor diesem Hintergrund müssen die von Heidelberg aus verbreiteten Spruchgedichte bewertet werden. Sie sind nicht unmittelbar, etwa als „Propagandaliteratur des engeren Kreises um Salzmann und Wonsam“<sup>12</sup> der Wormser Aufstandsbewegung zuzurechnen. Sie lassen aber erkennen, wie sehr schwierige Außenbeziehungen einen innerstädtischen Konflikt zusätzlich belasten konnten.

Ein hübscher spruch von den von Wurms  
und der gemeyn, wie es sich verlauffen hat

- 1 Nün hort uff ir herren ein neuß gedicht,  
das bin ich noch nit wol bericht  
und hab mich der sach nit wol vernumen,  
wie der landtfaud von Hagenaw<sup>13</sup> gen Wurms sey  
kumen.
- 5 Nun mercket und nemet war:  
Er ist kumen mit einer kleinen schar,  
was in wol bekend.  
Newnd halb hundert<sup>14</sup> sein sie genandt,  
zu roß und auch zu fussen.
- 10 Was den von Wurms ein schwere bussen  
und das sie in lissen ein,  
sie hiessen in gar wilkum sein  
und warffen im die schlüssel in die handt  
und gaben im allen grossen gewalt.
- 15 Und da ers<sup>15</sup> nun het befor,  
so lies er zuschlissen alle thor  
und thet in mit gantzenen ungoten,  
lis er in zusammen in des Pischhoffhoff gebitten.  
Und mustert er sie auß, und das ist war:
- 20 Die lewer zunfft hat er getun<sup>16</sup>.  
Ee sie wolten lassen iren man,  
ee wolten sie setzen ir leben daran.  
Darnach warff man die anderen in ein thurn so  
dieff,
- wie balt<sup>17</sup> in der nochrichter engegen liff
- 25 und det sie ellenlichen fultern also schwere,  
das sie sagen solten newe mere.  
Wie der rot het ein buch<sup>18</sup> geschriben,  
bey der selben geschriff solten sie bleiben.  
Casper kurschner<sup>19</sup> der was der erste man,
- 30 die grossen stein, die hingen man in an,  
und die selben stein, die must er dragen.  
Das ich der namen ietzundt mit alle kan gesagen,  
dan ungefert sein ir newn,  
die haben tragen so groß stein.
- 35 An einem samstag<sup>20</sup> es geschach:  
Zu Wurms vor der Muntz sach  
man ein gerust offenbar.  
Newndt halb fuderich fesser, und das ist war,  
die waren mit dillen wol besetzt.



40 Mit irem eygen plut haben sie den platz genetzt.  
Der kurschner der was ein frumer man.  
Fur war, ich schatz sie alle dar an,  
das sie alle frum burger sein blißen,  
das man sie also schentlich auß der stat hat  
getriben.

45 Wan grosser gewalt ist da geschen,  
das darf ich fur die warheit gehen.  
Ich rechens fur den Escher mitwoch an dem  
morgen<sup>21</sup>.

So hat man das recht verborgen.  
Unrecht ist ober sie gangen,  
50 das wurt man von in sagen,  
wie dem seyler<sup>22</sup> sein kopff so felschlich wart ab  
geschlagen.

Do er thet nider knuen also schon,  
sein elliche frawen sach er an seinem laden stan;  
funff kleyner kindt het sie by ir gan,

55 die waren unerzogen,  
das ist war und ist nit erlogen.  
Eyn schreiner<sup>23</sup> furt man uff den blan,  
ich sprich, man hab in allen unrecht gethan.

Da man sie dat richten die funff man,  
60 do schick man nach den andern dreyen an.  
Das was ein schneyder<sup>24</sup> wol bekant,  
den hat man durch die backen gebrandt.

Eyn schreiner<sup>25</sup> det man bezwingen,  
dem hw man ab, Got erbarmß, sein finger.

65 Eyn kandengisser<sup>26</sup> der was wol bekant,  
den hat man mit der rutten zu dem thor auß  
gesandt.

Ein fardt haben sie verheissen also schon  
zu dem heiligen zwolffboten sant Jacob<sup>27</sup>, die  
wellens thun,

wan in Got let ir leben.

70 So haben sie den harnisch geben  
zu den Barfüsserorden<sup>28</sup> mit gantzen trawen,  
da sich man sie ein nacht und alle nacht knewen.  
Das man nun mocht gedenck also schon,  
man het in gewalt und unrecht gethun.

75 Groß wunder zeichen zu Wurmß uff stan:  
Eyn frawe hat geboren ein kindlein nün,  
hat acht tag gelebt und hat kein kopff gehon<sup>29</sup>.  
Und das ist ein groß wunder zeichen gar<sup>30</sup>,  
wo man das seit offenbar.

80 Den vom radt hat man auch neudt gethon,  
die soliche sachen haben gefangen an.  
Die andern frumen burger hat man vertriben,  
es wurt nit ungerochen bleyben,  
hat in genumen alle ir gut und alle ir hab.

85 Nun merckent uff ir weissen herren also schon:  
Den von Wurmß, den wurt man das nit nach lan.  
Die andern frumen burger, die so schentlich sein  
vertriben.

Ich hoff, es sol kein stein uff dem andern bleyben,  
das man die maüren sol zu stossen.

90 Got wurt es die leng nit ungerochen lassen.

Pfaltzgraffe, der edel furst uff dem Reyn genandt,  
hertzog von Wirtenberg, der ist in wol bekant,  
marckgraff Cristoffell von Baden ist erß genandt:  
Das in Got behut ir leben,  
95 das sie mugen den andern frumen burgern<sup>31</sup> wider  
geben

alle ir gut und hab,  
das man in hat zu Wurmß gnunen ab!  
Nun bitten ir Maria muter also rein  
durch Jesus Cristus, ir kindt allein,  
100 das er wol mit gentzen gütten  
uns armen sundern weyn und korn behütten.

Das die verretter zu Wurmß das mochten  
gedencken,  
den spruch thut in Jacob Back von Buell<sup>32</sup>  
schencken.

Der hat das gedicht aus kurzem mudt.

105 Gott trust die armen selen und halt sie in stetter  
hut,

die andern burgern, die noch außwendig sein.

So behut in Got ir leben,  
Got wel in allen crafft geben!

So wil ich in ietzundt das schencken,  
110 das Got der almechtig ir aller woll gedencken  
und wel sie furen in das ewich leben,  
das thut euch der dichter zu eim seligen jar geben.

Anmerkungen:

<sup>1</sup> Erich Maschke, Deutsche Städte am Ausgang des Mittelalters. In: Die Stadt am Ausgang des Mittelalters, hrsg. v. Wilhelm Rausch, Linz 1974, S. 1–44, bes. S. 21 f. (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 3.).

<sup>2</sup> Kurt Kaser, Politische und soziale Bewegungen im deutschen Bürgertum zu Beginn des 16. Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf den Speyerer Aufstand im Jahre 1512, Stuttgart 1899. Zu den Voraussetzungen für Bürgeraufstände selbst in Städten, in denen die Zünfte aufgrund vorausgegangener Verfassungskämpfe am Rat beteiligt waren, s. Erich Maschke, „Obrigkeit“ im spätmittelalterlichen Speyer und in anderen Städten. In: Archiv für Reformationsgeschichte 57 (1966), S. 7–23. Beispiele aus Schwaben und Franken bei Gerd Wunder, Geschlechter und Gemeinde. Soziale Veränderungen in süddeutschen Reichsstädten zu Beginn der Neuzeit. In: Die Stadt an der Schwelle zur Neuzeit, hrsg. v. Wilhelm Rausch, Linz 1980, S. 41–51. Zum Wormser Aufstand vgl. Fritz Reuter, Worms um 1521. In: Der Reichstag zu Worms von 1521. Reichspolitik und Luthersache, hrsg. v. F. Reuter, Worms 1971, S. 15 und S. 33 mit Anm. 94.

<sup>3</sup> Die Statt Wormbs warhafftig bericht der arglistigen bößhafftigen geschwinden Emborungen und Auffleuffe . . . [Mainz: Johann Schöffler 1515]. Bayer. Staatsbibl. München, Sign. 2° Germ. spec. 175/5.

<sup>4</sup> Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert, hrsg. v. Rochus von Liliencron, Bd. 3, Leipzig 1867, Nr. 287, S. 153–157.

<sup>5</sup> Heinrich Boos, Franz von Sickingen und die Stadt Worms. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F. 3 (1888). S. 385–422, hier S. 406 f.; ders., Geschichte der rheinischen Städtkultur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Worms, Bd. 4, Berlin 1901, S. 126 f.

- 6 Peter Seibert, Aufstandsbewegungen in Deutschland 1476–1517 in der zeitgenössischen Reimliteratur, Heidelberg 1978, S. 306–320 (Reihe Siegen. Beiträge zur Literatur- und Sprachwissenschaft 11).
- 7 Signatur: Res. 4° Polem. 2587/1. Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), hrsg. v. d. Bayer. Staatsbibliothek in München, I. Abt., Bd. 2, Stuttgart 1984, B 56 (mit falschem Druckort und Jahr). Ein weiteres Exemplar ist nicht nachweisbar.
- 8 Josef Benzing, Zum Heidelberger Buchdruck im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. In: Gutenberg-Jahrbuch 1960, S. 172–179. Stadelberger betätigte sich auch im Buchhandel, vgl. Heinrich Grimm, Die Buchführer des deutschen Kulturbereichs und ihre Niederlassungsorte in der Zeitspanne 1490 bis um 1550. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 7 (1967), Sp. 1153–1772, hier Sp. 1474.
- 9 Das von R. v. Liliencron (wie Anm. 4) benutzte Druckexemplar des „Wurm“ wird heute in der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin aufbewahrt (Sign. Yg 5331 Rara). Den Titel schmückt ein sich aufrichtender, feuerspeiender und krallenzeigender Drache im Gegenüber mit einer ins Bild tretenden menschlichen Gestalt. Später hat Stadelberger diesen Titelholzschnitt noch einmal, und sicher nicht nur „als Füllsel“ für seinen Druck des Ausschreibens der Stadt Worms gegen Franz von Sickingen verwendet. Benzing (wie Anm. 8) Nr. 7 mit Abb. 3.
- 10 Es ist fraglich, ob er mit jenem Hans Back verwandt war, der zehn Jahre später wohl als Landsknecht zu den Verteidigern Parias gehörte und dessen Lied von der Belagerung der Stadt durch Franz I. noch 1525 in Druck ging. Die historischen Volkslieder (wie Anm. 4). Nr. 369, S. 422 ff.
- 11 Friedrich M. Illert, Worms und die Kurpfalz. In: Der Wormsgau I (1932), S. 329–339. Reuter (wie Anm. 2) S. 15 f.
- 12 So Seibert (wie Anm. 6) S. 314, vgl. auch ebd. S. 320.
- 13 Freiherr Hans Jakob von Mörsberg, kaiserlicher Landvogt im Unterelsaß, rückte am 16. März 1514 aufgrund eines zuvor mit der Stadt geschlossenen Hilfeabkommens in Worms ein.
- 14 450? Im Druck: Newd halb hundert.
- 15 Druck: das er.
- 16 Die Stelle ist unklar. Daß die Lohgerber sich im Aufstand besonders hervorgetan hätten, scheint aus anderen Quellen bisher nicht hervorzugehen.
- 17 Druck: bal.
- 18 Die Wormser „Stadtrechtsreformation“, zuerst 1499 im Druck erschienen, stieß auf Ablehnung, weil sie auf das bisherige örtliche Recht wenig Rücksicht nahm. Die Aufständischen hielten das Gesetzbuch für „gemeiner Statt beschwerlich und unleidlich“. Warhäftig bericht (wie oben Anm. 3) Bl. 5b.
- 19 Kaspar Stecher mag besonders davon betroffen gewesen sein, daß die herrschende Ratselite Aufsteigern die politische und gesellschaftliche Gleichstellung verwehrte. Sein nach der Hinrichtung aufgenommenes Inventar zeigt, daß er als Kürschner mit einem handwerklichen Großbetrieb zu beträchtlichem Reichtum gekommen war: Quellen zur Geschichte der Stadt Worms, hrsg. v. Heinrich Boos, Bd. 3, Berlin 1893, S. 647 Anm. 1.
- 20 1. April 1514.
- 21 Anspielung auf den Höhepunkt der Unruhen zu Fastnacht. Nach den Plänen der Aufständischen hätte sich der Umsturz aus einem zu diesem Anlaß in Szene gesetzten Fastnachtsspiel heraus entwickeln sollen.
- 22 Kaspar Seiler.
- 23 Nikolaus Ratz.
- 24 Konrad Holdermann. Im Druck: scheyder.
- 25 Hans Rieder.
- 26 Michael Kantengießler. Über die drei Letztgenannten wurde am 10. Juni die Reichsacht verhängt, weil sie die bei ihrer Stadtverweisung geschworene Urfehde gebrochen hatten. Vgl. Warhäftig bericht (wie oben Anm. 3) Bl. 3a.
- 27 Santiago de Compostela.
- 28 Die Minoriten waren der Stadt seit 1385 durch Treueid und Aufnahme in das Bürgerrecht besonders verbunden. Vgl. Hermann Heimpel. Zwei Wormser Inquisitionen aus den Jahren 1421 und

1422, Göttingen 1969, bes. S. 24 f. (Abhandlungen d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, phil.-hist. Klasse III, 73.). Doch scheint der Konvent gegen Ende des Mittelalters an Bedeutung verloren zu haben. Daß die Auführer das Kloster an der Petersgasse als Gebets- und Zufluchtsort bevorzugten, dürfte dessen endgültigen Niedergang in den folgenden Jahren noch beschleunigt haben. Zur Lage des Barfüßerklosters (Franziskaner) vgl. Fritz Reuter, Peter und Johann Friedrich Hamman. Handzeichnungen von Worms aus der Zeit vor und nach der Stadtzerstörung 1689 im „Pfälzischen Erbfolgekrieg“. Worms 1989, S. 104 f.

29 Vor Jahren hatte die Geburt siamesischer Zwillinge im nahen Birstadt weit über Worms hinaus Aufsehen erregt. Dieter Wuttke, Wunderdeutung und Politik. Zu den Auslegungen der sogenannten Wormser Zwillinge des Jahres 1495. In: Landesgeschichte und Geistesgeschichte. Festschrift für Otto Herding zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1977, S. 217–244 (Veröffentl. d. Komm. f. geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg B, 92.). Demgegenüber ließ die jetzige Wundergeburt eines kopflosen Kindes allerdings nur eine ungünstige Ausdeutung zu.

30 Druck: gar ein groß wunder zeichen.

31 Druck: burger.

32 Bühl, im nördlichen Schwarzwald, gehörte zu einem Teil den Markgrafen von Baden, zum anderen als Reichslehen den Herren von Windeck.

Hinweis der Redaktion: Das Manuskript von Frau Dr. Möncke wurde der Redaktion bereits im Oktober 1989 überlassen. Inzwischen ist das Spruchgedicht ebenfalls behandelt worden in dem Aufsatz von Friedrich Schanze, Zwei Drucke Jakob Stadelbergers über die Wormser Unruhen 1513/14. In: Gutenberg-Jahrbuch 1991, S. 214–215.